

**Predigt über EG 317
bzw. Ps 103
Bad König, 3.5.2026; Martin Hecker¹**

Ps 103 wird zuvor gelesen und die Bachkantate BWV 137 wird aufgeführt.

Was hat der gute alte Neandertaler mit dieser Kantate von Johann Sebastian Bach zu tun?

Mir hat mal jemand erzählt, er sei im Neanderthal-Museum in Mettmann bei Düsseldorf gewesen. Und dort würde im Foyer, bei den Eintrittskassen, als Hintergrundmusik so in Dauerschleife diese Melodie zu hören sein: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ...“

Ich weiß nicht, ob das immer so ist. Ob das immer noch so ist. Aber interessant fand ich's allemal. Lobe den Herren als dezente Hintergrundmusik? Lobe den Herren als oberflächliche Schallberieselung? Lobe den Herren als endlose Dauerschleife?

**(1) Dezente Hintergrundmusik?
Nein: Klarer Blick hinter die Kulissen.**

Für bloße Hintergrundmusik ist das Lied eigentlich zu schön und zu gut. Und die Bachkantate erst recht. Aber wichtig ist die Sache mit dem Hintergrund denn doch. Das Lied wirft nämlich einen Blick nicht nur auf den Hintergrund, sondern noch weiter. Es lädt uns ein, hinter die Kulissen zu schauen! Auf den Herren, der alles lenkt.

Joachim Neander, der das Lied geschrieben hat, singt in Strophe eins vom „mächtigen König der Ehren“. Und Bach intoniert das wahrhaft königlich. In der zweiten Strophe geht's um den, „der alles so herrlich

regieret.“ Strophe vier erinnert noch einmal: „Denke daran, was der Allmächtige kann!“.

Der mächtige König. Der alles regiert. Der Allmächtige. Den lobt Joachim Neander. Und dazu lädt er uns ein.

Hm – können wir das so singen? Wenn wirklich Gott die Macht hat, regiert, die Welt lenkt – müsste die Welt nicht anders aussehen?

Sitzen die Weltenlenker nicht eher in Washington, Moskau, Peking, oder in den Firmenzentralen zB von Meta oder SpaceX oder den großen Erdölkonzernen? Bestimmen die unser Leben nicht viel mehr als der Gott der Bibel? Krieg, Leid, soziale Spannungen – ist das „herrlich regiert“?

„Hey, Joachim Neander“, möchte man fragen, „hast Du ne Ahnung, wie's aussieht in unserem Leben, was abgeht in unserer Welt? Vielleicht war das zu Deiner Zeit ja anders. Aber heute ...“

Joachim Neander kam 1650 in Bremen zur Welt. Da war der 30jährige Krieg gerade mal seit zwei Jahren zu Ende. Nachkriegs-kind also. Er studierte Theologie, bekam aber keine Stelle als Pfarrer. So wurde er mit 24 Jahren Rektor einer Lateinschule in Düsseldorf. Klingt gut. Aber die Lateinschule hatte gerade mal zwei Klassen, und das Gehalt war so, dass man mit großer Sparsamkeit damit irgendwie durchkommen konnte. So richtig rund lief's also in seiner Zeit und in seinem Leben auch nicht.

Aber das ist eben nur der Blick vor die Kulissen. Der Blick auf diese Welt. Neander blickt aber weiter. Er blickt tiefer. Er blickt durch. Schaut hinter die Kulissen.

Joachim Neander war viel in der Natur. Sehr gerne wanderte er im kleinen Tal der Düssel.

¹ Viele Gedanken dieser Predigt verdanke ich einer Predigt von Pastor Gero Cochlovius v. 31.5.2015

Dort hielt er fromme Versammlungen ab. Und dort staunte er über die Schönheit der Schöpfung. Und sah dahinter den, der alles so schön gemacht hat. Das alleine wiegt für ihn schon mehr als so manches Leid und Elend. In einem andern seiner Lieder (wir werden's noch singen) heißt es: „Himmel, lobe prächtig deines Schöpfers Taten *mehr* als aller Menschen Staaten.“ Also der Schöpfer mit seiner wunderbaren Schöpfung – und da müssten wir jetzt über Sonne und Mond und das weite All reden und über die 500.000 km Nervenbahnen, die der Schöpfer jedem von Euch ins Gehirn eingebaut hat, da müssten wir über die Geburt eines Kindes reden oder über die Schönheit und Vielfalt der Pflanzen- und der Tierwelt und und und – also der Schöpfer mit seiner wunderbaren Schöpfung steht doch weit über all den Staatenlenkern dieser Welt. Die waren damals auch nicht so richtig toll ...

Weil übrigens Neander dort im Düsseltal so viele schöne Loblieder gedichtet hat (72 sind erhalten), hat man später, lange nach seinem Tod, das Tal umbenannt in Neanderthal. Dort hat man – nochmal später – ein paar menschliche Knochen aus der Steinzeit gefunden. Aus denen wurde dann der Neanderthaler rekonstruiert. Und die Musik im Neanderthal-Museum erinnert bis heute an diesen Zusammenhang. Und öffnet damit den Blick hinter die Kulissen der Menschheitsgeschichte.

Joachim Neander hat aber nicht nur über den Schöpfer gestaunt. Er war überzeugt: Gott hat nicht nur alles mal gemacht und in Gang gesetzt, sondern dieser geniale und große Schöpfer ist der mächtige und gute König, „der dich erhält“, der regiert und herrscht und lenkt.

Gott lässt uns Menschen viel Freiheit –

und die nutzen wir dummerweise zu unserm Nachteil. Aber im Hintergrund hat er die Macht. Auch im schwierigen Leben des Joachim Neander. Und in Ihrem und Deinem und meinem Leben.

Karl Barth, einer der großen Theologen des 20. Jhs., hat kurz vor seinem Tod in seinem letzten Telefonat mit seinem Freund Eduard Thurneysen gesagt: „Es wird regiert – nicht nur in Moskau oder in Washington oder in Peking, sondern es wird regiert ... ganz von oben, vom Himmel her. Gott sitzt im Regimente! Darum fürchte ich mich nicht! ... Es wird regiert!“ Ihr Lieben, ich will mich gerne von Karl Barth und von Joachim Neander und von seinem Lied einladen lassen, über den Hintergrund hinauszuschauen. Den Blick hinter die Kulissen zu werfen. Und den mächtigen König zu loben, der regiert. Lobe den Herren, der alles lenkt!

(2) Oberflächliche Schallberiesung? Nein: Tiefgehende Gottesbeziehung.

Vielleicht denken jetzt manche: Ja, ok, da mag es einen Schöpfer geben. Da gibt's einen, der alles mal ins Dasein gerufen hat. Aber dass der heute noch herrscht? Und v.a., dass der irgendwie Interesse an uns Menschen hat? Uns liebt? An uns denkt? Ich glaube eher, dass der uns vergessen hat.

Joachim Neander widerspricht. Lobe den Herren, „der *dir* Gesundheit verliehen, *dich* freundlich geleitet.“ Er sagt also: Dieser Gott kennt dich. Liebt dich. Denkt an dich. „Hast du nicht dieses verspüret?“

Naja, selbst wenn wir manchmal was spüren mögen – was weiß dieser Neander schon von unserm Leben: Von Angst und Arbeitslosigkeit? Von Mobbing und Einsamkeit? Von Krankheit und Sterben? Der hat

gut reden. Und singen. Oder?

Nein. Hat er nicht. Er kennt das alles auch. Arbeitslosigkeit ... der Theologe, der nie als Pfarrer ordiniert wurde. Keinen Job bekam. Sich als Hilfslehrer, Hilfsprediger, schließlich als miserabel bezahlter Schullektor durchschlagen musste.

Mobbing erlebte er auch. Dass er Menschen sammelte und mit ihnen im Düsseltal Bibel las und unter freiem Himmel betete, das passte den Kirchenoberen überhaupt nicht. Die setzten schließlich durch, dass er nach fünf Jahren Dienst Düsseldorf verlassen musste. Er ging zurück nach Bremen. Wurde wieder Hilfsprediger. Erhielt noch weniger Lohn. War zuständig für den täglichen 5-Uhr-Gottesdienst. 5 Uhr. Nicht 17 Uhr. Da kamen nur ein paar Marktfrauen und Fischer und Knechte und Mägde auf dem Weg zur Arbeit vorbei. Kaum jemand hat seine Predigten gehört. Keine einzige davon ist überliefert. Nur seine Lieder.

Und in denen konnte er trotz allem singen und den loben, „der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe gregnet“. Dieser Mann ließ sich von all den Nöten seines eigenen Lebens nicht den Blick auf den lebendigen Gott verstellen, „der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet“, ... „der dir mit Liebe begegnet“. Begegnung. Das ist Beziehung. Diesen Gott kennt er. Dieser Gott kennt ihn.

Apropos Beziehung ... Einsamkeit war auch so ein Thema. Joachim Neander war zeitlebens Single. Eine Familie war ihm nicht vergönnt. Und von wegen Gesundheit, von wegen: „der künstlich (also kunstvoll) und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet“: Neander war wohl Zeit seines Lebens kränklich. Not gehörte zu seinem Leben. Und Fragen. Und

Zweifel. Und trotzdem dichtet er: „In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über mir Flügel gebreitet!“ Gott weiß um meine Not. Er kennt mich. Und trägt mich.

Als Neander noch nicht lange wieder in Bremen war, wurde er krank. Sehr krank. Vermutlich war's die Pest. Auf dem Sterbebett lässt er sich Sätze aus der Bibel vorlesen. Und bekennt: „Ich will mich lieber zu Tode hoffen als durch Unglauben verloren gehen.“ In dieser Hoffnung ist er am 31. Mai 1680 gestorben. Im Alter von gerade einmal 30 Jahren.

Aber bis heute lädt er ein, den Gott zu loben, der unser Leben sieht und der zu jeder und jedem von uns eine persönliche Beziehung aufnehmen möchte. Niemand von Euch ist ihm egal. Niemand von Ihnen wird bei ihm übersehen. In jedem Leben mit allen Schwierigkeiten und Nöten will er dabei sein. Keine Berieselung. Sondern Beziehung.

Lobe den Herren, der alles lenkt. Lobe den Herren, der uns alle kennt.

(3) Endlose Dauerschleife? Nein: Endlich Erneuerung.

„Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.“ Da klingt Ps 103 an: Lobe, den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.“ „Alles, was Odem hat (da springen wir aus Ps 103 mal kurz noch in Ps 150), lobe mit Abrahams Samen.“ Abrahams Samen, das sind Abrahams Kinder. Seine Nachkommen. Paulus erklärt im Römerbrief, dass dazu alle gehören, die von Herzen glauben. Abraham ist der Vater des Glaubens. Und seine Nachkommen – Abrahams Samen, die Glaubenden – sind Kinder Gottes. Durch Jesus gilt das auch uns.

Und das, Ihr Lieben, ist das wichtigste

und größte, was Gott schenkt. Nicht nur dass er uns eine herrliche Schöpfung frei Haus liefert. Nicht bloß, dass er uns an allen Tagen unseres Lebens begleitet und da auch eingreift – sondern dass er uns Glauben schenkt. Also dass er's uns schenkt, dass wir glauben können. Kinder Gottes sein können.

Das war auch bei Neander übrigens keine Selbstverständlichkeit. Er kam aus einer Pfarrersfamilie. Glaubte, weil's halt so dazu gehörte. Aber mehr mit dem Kopf als mit dem Herzen. Als junger Theologiestudent war er eher aus Tradition Christ. Ihr kennt das – „ich gehör' schon dazu, irgendwie, aber nicht so richtig ...“

Damals, während der Studienzeit, gab's in Bremen einen Pastor Theodor Undereyk. Der war ein deftiger Prediger. Der predigte auch von menschlicher Schuld und von Gottes Gericht und von Buße und Bekehrung. Eines Tages verabredete sich Neander mit zwei Freunden zum Gottesdienst bei Undereyk. Ihr Ziel: Sie wollten sich über diesen frommen Mann lustig machen. Ihn verspotten. Wollten sich die Predigt anhören und dann hinterher ein Pamphlet über ihn verfassen. Vielleicht ein Spottlied veröffentlichen – dichten konnte Neander ja.

Da saß er dann und hörte zu. Und wurde gepackt vom Wort Gottes. Merkte: Da geht's um mich. Um mein Leben. Ich kann vor Gott nicht bestehen. Ich muss ein anderer werden. Ich will Kind Gottes sein. Ich brauche diesen Jesus. Den Heiland und Erlöser.

Dem hat er dann sein Leben übergeben. Und Jesus hat ihm Vergebung seiner Schuld geschenkt und ein neues Leben. So ist er vom Kind seiner Zeit zum Kind Gottes geworden. Und er meint Jesus, wenn er singt: „Er ist dein Licht! Seele, vergiss es ja nicht!“ Jesus hat von sich gesagt: „Ich bin das Licht

der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8)

Neanders Leben verlief nicht in einer pseudochristlichen Dauerschleife. Sondern es wurde hell und völlig neu, als er Jesus kennenlernte. Damals war er 20 Jahre alt. Und wurde ein neuer Mensch. „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.“

Das geht nicht nur mit 20, sondern auch mit 13 oder mit 48 oder 86 oder was weiß ich wie vielen Jahren. Heute. Durch Jesus. Der dich reich beschenkt. Der Vergebung schenkt. Der das Leben schenkt. Vor und nach dem Tod. Der dir Gutes getan hat. Der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Der sich wie ein Vater erbarmt. Und dich zu seinem Kind macht. Zum neuen Geschöpf. Neuer Mann. Neue Frau. Neuer Mensch.

In Neanders Fall also ein neuer Mann. Und so hieß er. Eigentlich war sein Familienname „Neumann“. Aber weil's damals Mode war, hat man den ins Griechische verändert: Neander. Zu deutsch: Neuer Mann.

So geht also eine lange Linie des Gotteslobes vom alten Neandertaler über den neuen Joachim und den großen Johann Sebastian Bach und vielleicht das Foyer eines Museums bis zu Ihnen und Euch und mir heute.

Und wir sind eingeladen:

Lobe den Herren, der alles lenkt. Lobe den Herren, der uns alle kennt. Lobe den Herren, der dich reich beschenkt. Amen

(Wer persönlich und konkret auf die Predigt antworten möchte, kann das ganz bewusst tun mit den nächsten Lied: „Wunderbarer König, Herrscher von uns allen, lass dir unser Lob gefallen.“ Text: Joachim Neander. Melodie: Joachim Neander.)